



Dieser Unterricht ist offenbar faszinierend. Wie sie Kinder begeistern, lernen Lehramtsstudenten aber kaum.

ROLAND WEIHRACH/DPA

## Kulturschock im Klassenzimmer

In der „Schulpraktischen Übung“ lernen künftige Lehrer die Praxis – damit soll Schluss sein

Von Meike Kolodziejczyk

Äpfel, Birnen, Mangos und Honigmelonen kullern auf dem Tisch herum. Die Kinder sollen sie nach Gewicht sortieren, mit den Händen ausbalancieren, welche Frucht wohl schwerer, welche leichter ist. Nebenan geht es um Briefe und Pakete. Wiegen und messen, passende Marke draufkleben und rein in den gelben Papp-Postkasten. Dass die Drittklässler der Frankfurter Albrecht-Dürer-Schule Mathe zum Thema Gewichte haben, ist fast vergessen.

„Stationenlernen“ nennt sich der Spaß, den sechs Lehramtsstudierende am Institut für Didaktik der Mathematik der Goethe-Uni vorbereitet haben, in einer „Schulpraktischen Übung“ (SÜ) unter Leitung von Silvia Schrag. Die SÜ sind beliebt, sollen aber künftig kein Teil des Lehramtsstudiums mehr sein. „Die Studenten fangen

nach dem Examen ihr Referendariat an, ohne viel über den Lehrerberuf zu wissen“, sagt die Dozentin. Plötzlich ständen sie dann vor 25 Schülern und müssten unterrichten. In den SÜ hätten sie die Möglichkeit, genau das zu üben: Mathe-Stunden zu planen, auszuwerten und in einer Klasse zu halten.

### Graue Theorie

„Man kann testen, ob die Theorie auch in der Praxis funktioniert“, bestätigt Alexander Portischer, einer der sechs Studenten, die kurz vor den Ferien den Unterricht in der Grundschule gestalten. Geduldig erklärt er, was eine Balkenwaage ist oder wie man eine Federwaage handhabt.

Schüler Suhan platziert derweil schon mal eine Tüte mit Zucker auf der Tafelwaage. „970 Kilo“, murmelt er, „ach nein, Gramm natürlich.“ Die SÜ sind ein Unikat am Institut für Didaktik der Mathe-

matik. Maximal acht angehende Grundschullehrer besuchen ein Semester lang einen solchen Kurs. Doch damit ist es bald vorbei. In der neuen, modularisierten Studienordnung, die im Zuge der Reform des Hessischen Lehrerbildungsgesetzes 2005 eingeführt wurde, sind die SÜ gestrichen.

„Eine derart intensive Betreuung ist einfach zu teuer“, sagt Götz Krummheuer vom Zentrum für Lehrerbildung. Und das, obwohl ab kommendem Semester Studiengebühren fällig werden, die schließlich primär in die Ausbildung fließen sollen. „Wir wissen noch nicht, wie viel wir davon für den Praxisteil bekommen“, sagt der Mathematikprofessor, der den SÜ „schon etwas nachtrauert“. Allerdings geht es auch in der neuen Studienordnung praktische Elemente. Ganz überzeugt wirkt Krummheuer aber noch nicht. Lutz Führer vom Institut für Didak-

tik der Mathematik noch weniger, im Gegenteil: „Alles, was sich bewährt hat, wird abgeschafft“, schimpft der Professor. Schulpraktika während der Ferien könnten nicht das gleiche leisten wie die SÜ. „Der Lehrerausbildung wird doch immer vorgeworfen, sie sei zu praxisfern.“

### Kein Verständnis für Rotstift

Auch die Studentin Ann-Cathérine Schilling kann nicht verstehen, warum es die SÜ künftig wegfallen. „Es müsste mehr solcher Veranstaltungen geben und nicht weniger.“ Ihr Mitstudent Christian Biber ergänzt: „Ob etwas gut ist, merkt man doch erst an der Reaktion der Kinder.“ Die jedenfalls ist durchweg positiv. „Danke, dass Sie da waren“, flüstert ein Mädchen beim Verlassen des Klassenzimmers. Und Dominik und Louis wollen vor der Pause schnell noch den Mülleimer wiegen.

## Leiten lernen

Neues Fach „Leadership“

Der neue Masterstudiengang „Leadership“ an der Fachhochschule Frankfurt hat die Akkreditierung erhalten. Er wird im kommenden Wintersemester 2007/2008 erstmals angeboten.

Der Abschluss soll Absolventen betriebswirtschaftlicher Studiengänge für Führungs- und Koordinationsaufgaben in Industrie und Dienstleistung qualifizieren. Die Regelstudienzeit beträgt vier Semester. Für die Zulassung ist ein Abschluss in BWL oder einem fachlich verwandten Bachelor- oder Diplomstudiengang mit der Note „gut“ erforderlich. Bewerbungen sind bis zum 15. September möglich. Infos gibt es per Email unter [iegler@fb3.fh-frankfurt.de](mailto:iegler@fb3.fh-frankfurt.de). [lem](http://www.fh3.fh-frankfurt.de)

## SCHWARZES BRETT

**Wirtschafts-Bachelor:** Für den Bachelorstudiengang in Wirtschaftswissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe-Universität endet am 15. Juli 2007 die Bewerbungsfrist für das Wintersemester. Für dieses Studium gibt es bei der Studienplatzvergabe ein eigenes, leistungsbezogenes Auswahlverfahren. Informationen finden Interessierte unter [www.wiwi.uni-frankfurt.de](http://www.wiwi.uni-frankfurt.de).

**Konrad Schily kommt:** Im Rahmen der Vortragsreihe „Die Universität der Zukunft“ spricht Konrad Schily, Gründer der ersten privaten Universität Deutschlands in Witten/Herdecke, am Mittwoch, 11. Juli, über das Thema „Humboldt neu denken – welche Freiheiten Universitäten heute brauchen“. Beginn ist um 18.30 Uhr im Casino auf dem Campus Westend am Grüneburgplatz 1, Raum 1801.

**Podiumsdiskussion:** Margita Bert und Barbara Voss diskutieren am Donnerstag, 19. Juli darüber, wie sich die wettbewerbsorientierten Gesundheitsreformen für Versicherte, Ärzte und Krankenkassen auswirken könnten. Beginn ist um 17.15 Uhr auf dem Campus Bockenheimer im Hörsaal B des Hauptgebäudes.

**Tag der Offenen Tür:** In den Fachbereichen Architektur, Bauingenieurwesen und Geomatik der Fachhochschule Frankfurt heißt es am Donnerstag, 12. Juli, in den Gebäuden 1 und 4 „Open House“. Den ganzen Tag steht ein vielfältiges Programm auf dem Plan. Unter anderem stellen Absolventinnen und Absolventen ihre Abschlussarbeiten vor. Beginn ist um 9 Uhr.

**Akademische Feier:** Der Fachbereich Geowissenschaften/Geographie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt lädt zu einer Feier ein. Am Freitag, 13. Juli, von 14 Uhr an, stehen neben einem Vortrag des Mainzer Professors Stephen Foley mit dem Titel „Die Erde in Zeit und Raum“ verschiedene Ehrungen auf dem Programm. Die Feier findet im geowissenschaftlichen Hörsaal 0.124 auf dem Campus Riedberg statt.

## Die Welt von morgen

Frankfurter Forscher diskutieren im Verein „Zukunft 25“ über Marsmännchen und das Klima

Von Jan Szyzka

Mit abstrakten Ideen kennt Claudius Gros sich aus. Schon allein berufsmäßig. Gros ist Professor am Institut für Theoretische Physik der Goethe-Uni in Frankfurt. Theorien und Formeln sind seine Welt. Konkret und greifbar wird es dabei selten.

„Ich denke abstrakt“, sagt der 46-jährige Familienvater. Und das macht er auch abseits seiner Karriere. Schon seit seiner Kindheit beschäftigt sich Gros mit der Zukunft. Vorhersagen, wie die Welt in 500 oder 5000 Jahren aussehen könnte, faszinieren ihn. „Entscheidungen, die wir heute treffen, haben ungeheuer langfristige Aus-

wirkungen“, sagt Gros. Nun hat er diesen Gedanken doch auf einen konkreten Weg gebracht.

Gemeinsam mit zehn Gründungsmitgliedern hat Gros den Verein „Zukunft 25“ gegründet. Mathematiker, Informatiker, Soziologen, aber auch Künstler und Philosophen gehören zu seinen Mitstreitern in dem deutschlandweit wohl einzigartigen Zukunftsverein. Alle wollen mit ihrem Engagement das langfristige Denken fördern, dass ihrer Meinung nach schon seit mehreren Jahrzehnten immer stärker auf dem Rückzug ist. „In Wirtschaft, Politik und Gesellschaft wird nur noch über kurze Zeiträume von zwei bis zehn Jahren gedacht. Wir glauben, dass

das viel zu kurz ist und wollen uns mit der Welt in 50, 500 oder 5000 Jahren auseinandersetzen“, sagt der Wiesbadener Soziologe Peter Mettler, der zu den Gründungsmitgliedern gehört.

### Status als Stiftung angepeilt

Die Entwicklung des Klimas, die Zukunft der menschlichen Fortpflanzung mittels einer künstlichen Gebärmutter bis hin zur Frage, wie man sich mit intelligenten Wesen aus dem Weltall unterhalten kann – alles kann und soll im Verein „Zukunft 25“ besprochen werden. „Wir möchten die verschiedenen Szenarien durchdenken. Warnungen über mögliche Folgen sind nicht unser Ziel“, er-

klärt Gros. Die Ergebnisse will der Verein im Internet (<http://verein.zukunft25.de>) und auf Symposien vorstellen. Jeder könne dem Verein beitreten.

Finanzieren will sich „Zukunft 25“ zunächst über Spenden, aber sogar Forschungsaufträge und auch die Umwandlung in eine Stiftung nach Vorbild der amerikanischen „Foundation for the Future“ sollen möglich sein.

Als erstes Projekt plant Gros einen Essay-Wettbewerb für Oberstufenschüler. „Die Schüler sollen sich Gedanken über die Welt in 50 oder 100 Jahren machen.“ Die Spanne an Themen will er dann einschränken. Es soll schließlich nicht zu abstrakt werden.